

aptum 01

Themenheft:
Widersprüche

Aptum

Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur

Herausgeber:

Prof. Dr. Kersten Sven Roth
Germanistische Linguistik
Otto-von-Guericke-Universität
Zschokkestr. 32
39104 Magdeburg
E-Mail: kersten.roth@ovgu.de

Prof. Dr. Martin Wengeler
Fachbereich II – Germanistik
Germanistische Linguistik
Universität Trier
54286 Trier
E-Mail: wengeler@uni-trier.de

Wissenschaftlicher Beirat:

William Dodd (Birmingham), Heidrun Kämper (Mannheim), Andreas Musolff (Norwich),
David Römer (Kassel), Georg Stötzel (Düsseldorf)

Manuskripte werden als Word-Datei an die Redaktion erbeten. Sie sollten den Autorennamen mit vollständiger Postanschrift und die E-Mail-Adresse enthalten. Autorenhinweise und Formatvorlage/Stylesheet können bei der Redaktion per E-Mail angefordert werden.

Kontakt:

Kathrin Hamann
Fakultät für Humanwissenschaften
Lehrstuhl für Germanistische Linguistik
Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
Zschokkestr. 32
39104 Magdeburg
E-Mail: kathrin.hamann@ovgu.de

Erscheinungsweise:
Drei Hefte pro Jahr.

Preise und Bezugsbedingungen:

Das Institutsabonnement kostet **118,00 Euro** (Print) oder **178,00 Euro** (Print- und Onlineausgabe) pro Jahr und das Privatabonnement (Print- und Onlineausgabe) **98,00 Euro** (jeweils zzgl. Versandkosten: Inland **10,50 Euro** bzw. Ausland **24,00 Euro**).

Kündigungsfrist:

Sechs Wochen zum Jahresende.

Hinweise zur Freischaltung und Nutzung der Onlineausgaben in der „Buske eLibrary“ unter www.buske.de/ejournals. Für regelmäßige Informationen abonnieren Sie unseren Zeitschriften-Newsletter unter www.buske.de/newsletter.

Neue Abonnements nehmen der Helmut Buske Verlag GmbH, Richardstr. 47, 22081 Hamburg, Tel. +49 40 29 99 58-0, Fax +49 40 29 99 58-20, E-Mail: info@buske.de sowie jede Buchhandlung entgegen.

© 2024 Helmut Buske Verlag GmbH, Hamburg.
ISSN Print: 1614-905X / ISSN Online: 2748-5277

Druck und Bindung: CPI books, Ulm. Printed in Germany.

Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur

aptum

20. Jahrgang 2024, Heft 01

Themenheft:
Widersprüche



BUSKE

Inhalt

Ingo H. Warnke / Anna Mattfeldt / Jonas Trochemowitz Diskurs ist Widerspruch	5
Hanna Acke / Teemu Mölsä Widersprechen im demokratischen Diskurs – Überlegungen zum Fall von „Jana aus Kassel“	13
Martina Cosic / Jonas Trochemowitz „Man kann sich nicht gleichzeitig für Feminismus und Freiheit einsetzen.“ Zur diskursgrammatischen Konstitution von Antonymie	39
Katrin Antweiler / Rosa Jung Paradoxien des Ein- und Ausschlusses: Bildung zu Nationalsozialismus und Holocaust in Integrationskursen	69
Fiona S. Makulik Zur Ästhetik von Widerspruchspraxen am Beispiel des feministischen Abtreibungsdiskurses in den 1970er Jahren	93

Diskurs ist Widerspruch¹

1 Linguistische Widerspruchsforschung

Das linguistische Interesse an widerspruchsbezogenen Themen ist vielfältig: seien es kontradiktorisch semantische Relationen (vgl. Lutzeier 2007), syntaktische Unvereinbarkeitsrelationen (vgl. Christl-Sorcan 2004), Paradoxien morphologischer Strukturen (vgl. Newell 2021), sprachliche Handlungen des Widersprechens (vgl. Spranz-Fogasy 1986; Dang-Anh et al. 2022), Streitkultur (vgl. Holly und Schwitalla 1995), agonal ausgehandelte semantische Kämpfe (Felder 2006), pragmatisch intendierte Selbstwidersprüche (Norrick 1991) oder argumentative Schlussmuster (vgl. Kienpointner 1992: 306–328; Spieß 2011: 514–516).² Während Arbeiten der analytischen Sprachphilosophie und Logik Widerspruch häufig als aufzulösende formallogische Problemfälle betrachten (vgl. Tetens 2006: 232),³ ist für die Linguistik das Vorkommen von Widersprüchen in der Sprache nicht ein zu lösendes Problem, sondern Anlass, sie als eigenständigen Gegenstand ernst zu nehmen. Wenn gleich die von Warnke und Acke (2018) aufgeworfene Frage, ob Widerspruch ein sprachwissenschaftliches Objekt ist, vor dem Hintergrund der genannten Positionen mit Ja beantwortet werden kann, so sagt das zugleich wenig darüber aus, woran eine linguistische Widerspruchsforschung festgemacht werden kann oder wie ihre theoretischen Grundlagen zu bestimmen wären.

Der Grund für dieses Desiderat liegt unseres Erachtens vor allem in einem Missverhältnis zwischen disparater Empirie und systematischer Theorie. Häufig wird Widerspruch in sprachwissenschaftlichen Arbeiten aus einem primär teildisziplinären Interesse (beispielsweise für syntaktische, morphologische oder semantische Relationen) behandelt, bildet dabei aber nicht den Ausgangspunkt wissenschaftlicher Interessen. Dies hat zur Folge, dass viele Arbeiten einander nicht rezipieren und linguistische Forschung zu Widerspruch mehr ein verstreutes Feld von Einzelinteressen und weniger einen intradisziplinären Fachdiskurs darstellt (vgl. Trochemowitz i. Ersch.).

¹ Wir bedanken uns bei Charlotta Seiler Brylla und Carolin Schwegler für ihr Feedback zum Text.

² Für eine ausführliche und systematische Übersicht linguistischer Forschung zu widerspruchsbezogenen Themen siehe Trochemowitz i. Ersch.

³ Eine Ausnahme bildet hier der Ansatz der parakonsistenten Logik (vgl. Priest et al. 1989).

Der Umstand, dass diejenigen sprachwissenschaftlichen Arbeiten, die Widerspruch als Gegenstand *sui generis* und nicht als Nebenthema bestimmen, neben der Pragmatik⁴ vor allem im Bereich der Diskurslinguistik zu finden sind (vgl. Warnke/Schmidt-Brücken 2019; Mattfeldt 2020; Acke 2020; Schuster 2022) ist unserer Ansicht nach dabei kein Zufall. Das lässt sich damit erklären, dass Widerspruch zum einen auf unterschiedlichen sprachlichen Ebenen realisiert und damit beobachtbar wird – das breite und vielfältige Interesse der Linguistik am Widerspruch dokumentiert das – und dass zum anderen Diskurslinguistik mit genau solch einem Mehrebenen-Fokus arbeitet: Das holistische Sprachkonzept von Diskurslinguistik und Widerspruch als heterogen sprachliches Phänomen ergänzen einander produktiv.

Wir möchten diesbezüglich aber noch einen Schritt weiterdenken und argumentieren, dass das Interesse der Diskurslinguistik am Widerspruch im Diskurs selbst begründet ist, insofern wir davon ausgehen, dass das Verhältnis von Diskurs und Sprache nicht ohne Konflikte, Spannungen und Unvereinbarkeitsbeziehungen denkbar ist. In Anbetracht dessen hat die Diskurslinguistik das Potential, Brücken zwischen sprachwissenschaftlichen Einzelinteressen an widerspruchaffinen Themen zu bauen und darüber hinaus die linguistische Forschung zu Widersprüchen in den Feldern der Diskursforschung und *Contradiction Studies* interdisziplinär anschlussfähig zu machen.

2 Diskurs und Contradiction Studies: Widerspruch, Widersprüche, das Widersprüchliche

Ausgangspunkt unserer theoretischen und methodologischen Position ist also die Annahme einer grundsätzlichen Verfasstheit von Diskurs im Widerspruch. Der Diskurslinguistik muss unseres Erachtens das Interesse am Widerspruch immanent sein. Das bedeutet aber auch, dass eine genauere Beschäftigung mit der Frage nach Widerspruch im besonderen Interesse der Diskurslinguistik liegen muss. *Widerspruch* ist schon als Wort weder lexikalisch-semantisch einfach zu erschließen, noch sind die mit dem Begriff verbundenen Praktiken einfach zu verstehen.

Das Feld des Widerspruchs ist weit und geht deutlich über logisch-analytische Konzepte von Wahrheit hinaus, die häufig mit Widerspruch assoziiert sind. Aus interdisziplinärer Perspektive gilt es daher, (i) die Spannungen zwischen realen Widersprüchen im alltäglichen Zusammenleben (etwa zwischen dem, was man sagt und dem, was man tut) und vor allem im Diskurs

⁴ Hier vor allem im Bereich der Auseinandersetzung mit Praktiken des Widersprechens im Sinne einer Praxis der Entgegensetzung (vgl. Warnke und Acke 2018: 326).

von der (ii) abstrakten Ordnungsfigur eines logisch-analytischen Widerspruchsbegriffs abzugrenzen, der logischen Widerspruch im Gegensatz zu seiner sozialen Wirklichkeit ausschließt. Wir folgen hinsichtlich der Verortung unserer linguistischen Interessen am Widerspruch den *Contradiction Studies* (vgl. DFG-GRK 2023; Febel et al. 2023; Lossau et al. 2020). *Contradiction Studies* sind ein neueres interdisziplinäres Forschungsfeld, das kritische Perspektiven auf Widerspruch richtet, nicht zuletzt unter Gesichtspunkten der Infragestellung einer allein gültigen europäischen Erzählung vom Widerspruch. *Contradiction Studies* (i) bündeln diverse Widerspruchsbegriffe strukturiert; (ii) hinterfragen Widerspruch als machtvolle Ordnungsfigur; (iii) verstehen Widerspruch in einem weiten Sinne; (iv) untersuchen den Umgang mit Widerspruch und damit verbundene Heuristiken; (v) arbeiten an einem widerspruchsauffirmativen Widerspruchsbegriff und (vi) verbinden empirische Analyse und die Theorie des Widerspruchs in einem multidisziplinären Setting.

Dort, wo Widerspruch auf seine logisch-analytische Dimension bezogen wird, d. h. als etwas verstanden wird, das es letztthin und tunlichst zu vermeiden gilt, kann man die Begriffsgeschichte des Widerspruchs bis auf die antike Metaphysik zurückverfolgen. Ficara (2014: 1) hält fest:

The notion of contradiction is of the greatest importance in several fields. It is a central topic in the history of ancient philosophy: the very beginning of philosophy in history seems to be closely connected to the discovery of contradictions in Greek language. It is of crucial importance in metaphysics: Aristotle's inquiry into the nature of being is also, if not mainly, inspired by the need of avoiding (and diagnosing) the occurrence of contradictions. It is evidently, in many senses, one of the basic concerns of logic.

Im Sinne einer terminologischen Abgrenzung zwischen (i) logisch-analytischen und auch dialektischen Widerspruchsbegriffen von der (ii) sozialen Realität des Widerspruchs in Alltag und Diskurs schlagen die *Contradiction Studies* vor, neben dem deontisch aufgeladenen Ordnungsbegriff des Widerspruchs (Singular), der mit dem Gebot der Widerspruchsauflösung einhergeht, von Widerspruch im Plural, also Widersprüchen, dort zu sprechen, wo es um reale Inkongruenzen, Inkompatibilitäten bzw. unauflösbare Relationen von Aussagen und Positionen geht. Vom Widersprüchlichen wird in den *Contradiction Studies* schließlich dort gesprochen, wo es um den Zusammenhang von Widerspruch (Singular) und Widersprüchen (Plural) geht. Empirische Konstellationen, Heuristiken und auch theoretische Konzepte des Widersprüchlichen sind dabei ihr primärer Gegenstand. *Contradiction Studies* leisten damit eine erste grundsätzliche und auch terminologische Klärung des schnell unübersichtlichen Feldes des Widerspruchs:

Widerspruch	Ordnungsfigur zur Aufhebung von (vermeintlichen) Ausschlüssen
Widersprüche	faktische Inkongruenzen, Inkompatibilitäten bzw. unauflösbare Relationen von Aussagen und Positionen
das Widersprüchliche	diskursiv-empirische Konstellationen, Heuristiken und Konzepte des Zusammenhangs von Widerspruch (Singular) und Widersprüchen (Plural)

Im Diskurs interagieren diese Ebenen fortlaufend, die Praktiken dieser Interaktion sind diskursbestimmend. Der Diskurs selbst ist eine Arena der (i) Geltendmachung und (ii) Aufhebung des Gebots der Widerspruchsauflösung, der dialektischen Dynamiken im Widersprüchlichen und nicht zuletzt des Widersprechens. Es gilt zu bedenken, dass Widersprüche sowie Konstellationen, Heuristiken und Konzepte des Widersprüchlichen eine allein logozentrische Perspektive verbieten. Entsprechend ist Diskurslinguistik nie hinreichend, um *Contradiction Studies* zu betreiben. Aber sie ist unseres Erachtens gleichwohl notwendig. So transdisziplinär der Gegenstand der *Contradiction Studies* ist, so wenig können *Contradiction Studies* über den Punkt hinwegsehen, dass es (auch) diskursiver Praktiken bedarf, um Widerspruch überhaupt zur Geltung zu bringen. Mittels diskursiver Praktiken werden Widersprüche als solche fassbar und erfahrbar und nur so ist das Widersprüchliche als wissenschaftlicher Gegenstand bearbeitbar.

Ohne das Sprachspiel der Widerspruchsdeklaration gibt es keine soziale Existenz des Widerspruchs. Wir vertreten damit im Rahmen der *Contradiction Studies* die Deklarationshypothese: Widerspruch wird nur da gesellschaftlich erkennbar und bearbeitbar, wo er als solcher in (auch) sprachgebundenen sowie diskursiv verorteten Praktiken deklariert ist. In diesem Sinne sprechen wir uns nicht nur für eine Diskurslinguistik aus, die auf die Forschungsinteressen der *Contradiction Studies* ausgerichtet ist, sondern möchten betonen, dass die *Contradiction Studies* nicht ohne Linguistik im Allgemeinen und Diskurslinguistik im Besonderen denkbar sind. Das ist eine der grundlegenden Konsequenzen der Deklarationshypothese.

3 Diskurslinguistik in den *Contradiction Studies*

Was bedeuten unsere Überlegungen nun für die (diskurs-)linguistische Perspektive auf *Contradiction Studies*? Aus unserer Sicht besitzen die *Contradiction Studies* das Potential, Diskurslinguistik sowohl in ihrer Theorie als auch hinsichtlich ihrer Methoden und Datenerhebung weiterzuentwickeln.

Diskurs ist ohne Widersprüche nicht denkbar. Denn Diskurs sorgt erst dafür, dass Widersprüche sprachlich hergestellt werden und Spannungen zwischen Sachverhalten als solche benannt und bearbeitbar werden. Ohne das Bedürfnis, etwas im Widerspruch auszuhandeln, weiterzuentwickeln, zu verändern oder zu kritisieren, gäbe es keinen Anlass für Diskurs. Das im Diskurs Gesagte steht immer in einer Differenz zu anderem Gesagtem und Nicht-Gesagtem. Agonalität (vgl. Mattfeldt 2018) kann dabei als produktiver Umgang von Akteuren mit Widersprüchlichkeiten, als Form des Wettstreits durch Widerspruch, betrachtet werden.

Für die Untersuchung von Diskursen bedeutet diese Relevanz von Widerspruch, Widersprüchen und dem Widersprüchlichen zugleich einen neuen Blick auf Datenerhebungen und Analysemethoden. Die häufig praktizierte Erforschung von Mustern des Sprachgebrauchs im Diskurs (etwa mithilfe quantitativer Methoden und anhand großer Korpora) zeigt in vielen Untersuchungen gewinnbringende Erkenntnisse, läuft jedoch Gefahr, auf der Suche nach Kohärenz das Partikuläre, Diskontinuierliche und Inkohärente, das Diskurse per se auszeichnet, aus dem Blickfeld zu verlieren. Auch dieses Streben nach Kohärenz zeigt die Macht des Gebots der Widerspruchsauflösung, insbesondere im wissenschaftlichen Diskurs, in dem Widersprüchlichkeiten in den Analyseergebnissen schwer zu akzeptieren sind, was Foucault ([1969] 2013: 213) bereits in der *Archäologie des Wissens* auf den Punkt bringt:

Dieses Gesetz der Kohärenz ist eine heuristische Regel, eine Verpflichtung im Vorgehen, fast ein moralischer Zwang der Forschung: nicht unnützlich die Widersprüche zu vermehren; sich nicht bei den kleinen Unterschieden aufzuhalten; den Veränderungen, dem Bedauern, den Rückwendungen zur Vergangenheit und den Polemiken nicht allzuviel Gewicht beizumessen [...]. Aber diese selbe Kohärenz ist auch das Ergebnis der Forschung: sie definiert die letzten Einheiten, die die Analyse abschließen [...].

Begreift man Diskurs als konstitutiv von Widersprüchen geprägt, so sind die Musterhaftigkeiten, die wir in Diskursen eruieren, immer Abstraktionen, die das Individuelle und die „kleinen Unterschiede[]“ ausklammern. Schon die Zusammenstellung von Korpora als repräsentative Diskursausschnitte ist ein Versuch von Ordnung, denn gerade in diskursethnographischen Kontexten begegnen Diskurse einem nicht als geordnete Textkorpora (vgl. Trochemowitz i. Ersch.). Linguistische *Contradiction Studies* hinterfragen mithin eine Kohärenz, die Diskurslinguistik dem Diskurs durch die Benennung als X-Diskurs (vgl. Warnke/Mattfeldt/Herford i. Ersch.) und ihre Analysen von Mustern zuschreibt, und fordern eine stärkere Berücksichtigung der Spannungen und Inkohärenzen von Diskursen. Methodologisch kann dies etwa